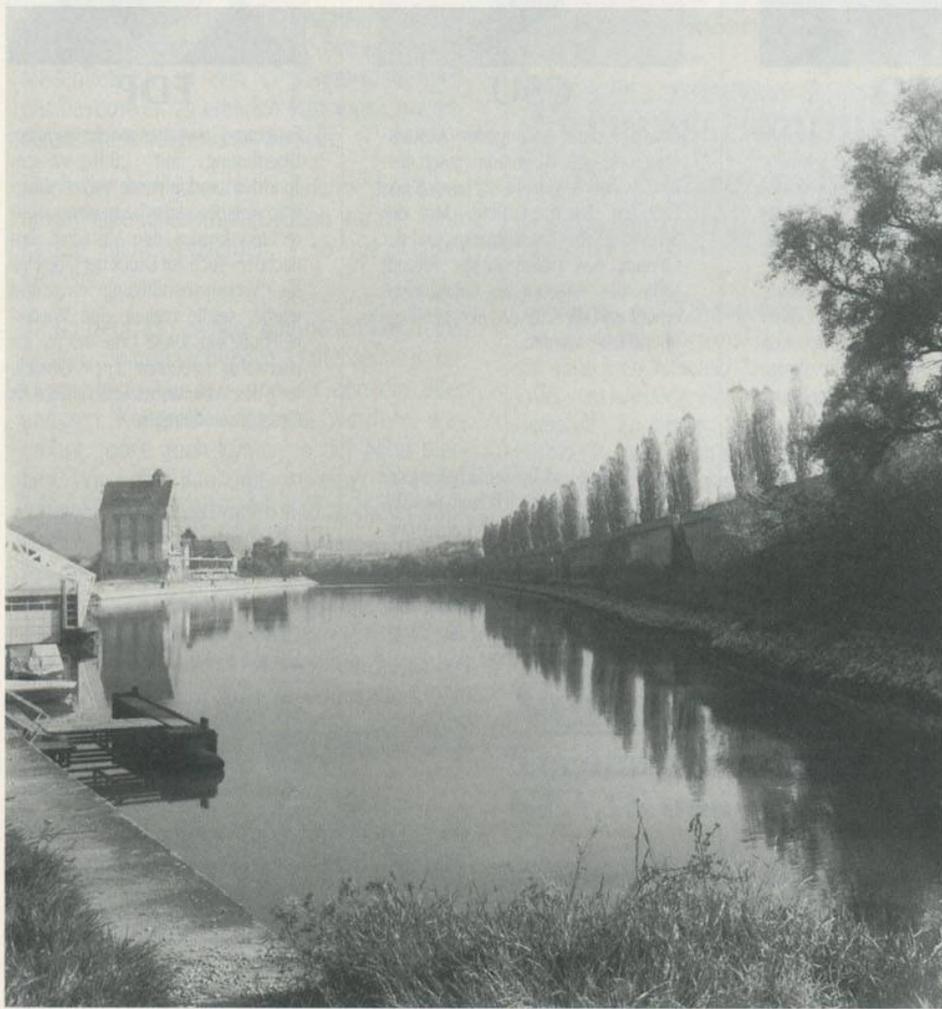


F | O | R | U | M

KEINE WERBUNG

NACHRICHTEN UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN



Für den Ankommenden mindestens so dominant wie der Dom: das Racklausilo

(Foto: Ziegler)

Gedankenaustausch von Bürgerforen in Dresden

Fachkompetenz, Moderation und Kompromisse

Das Entwicklungsforum Dresden hatte im Oktober nach Dresden eingeladen und für die Vertreter aus Augsburg, Berlin, Braunschweig, Heidelberg, München, Passau und Regensburg ein interessantes Programm zusammengestellt. Mit einem Sonderbus der Dresdener Verkehrsbetriebe wurden die Brennpunkte der gegenwärtigen städtebaulichen Diskussionen angefahren. Der architektonisch fein gegliederte Eingangsbereich des alten Schlachthofgeländes zeigte, daß es die damaligen Planer nicht nötig hatten eigene Neurosen durch städtebauliche Dominanten zu kompensieren, sondern sich die Architektur der Landschaft unterordnete. Im Jahr 2003 soll auf dem Gelände die IGA stattfinden, die Spekulationsversuche einer niederbayerischen Großmetzgerei mit einem Teil des Geländes scheiterten an dem gewitzten Widerstand eines Oberbayern in der Dresdener Stadtverwaltung! Michael Kaiser, Architekt und

Berater des Stadtentwicklungsdezernenten, setzte sich in einem furiosen Referat für mehr Bürgerbeteiligung ein und sprach von den „Trauerrändern“ der Flächennutzungs- und Bebauungspläne, die kein Normalbürger versteht und von den Fachleuten in keinen Gesamtzusammenhang gestellt werden. Als Anregung für Passau ist zu vermerken, daß der Vorentwurf des Flächennutzungsplans zur Bürgerinformation immerhin mit Erläuterungen farbig vervielfältigt wurde und die Bürger auf einem beigegefügt Beiblatt ihre Meinung dazu äußern konnten!

Die mitten in die Dresdner Heide gestellte Chip-Fabrik von Siemens die Ansiedlungspläne des amerikanischen Elektronikkonzerns AMD auf einem wichtigen Grünzug, während ehemalige verseuchte, russische Kasernengelände vor sich hingammeln und keiner Wiederver-

Zahnlücken

In der zahnärztlichen Praxis favorisiert man heute eher vorbeugende Maßnahmen zur Gebißerhaltung gegenüber einer Gebißsanierung. Nur wenn gar nichts mehr zu erhalten ist, bleibt wohl nichts anderes mehr übrig als zu reißen. Nicht viel anders ist es mit der alten Architektur in einer Stadt. Auch die bräuchte Vorbeugung, damit es nicht zu einer Totalsanierung kommen muß. Jeder Hausbesitzer weiß um die nötigen Erhaltungsmaßnahmen und kümmert sich meistens rechtzeitig darum.

Und wenn einer schönen alten Dame die Zähne gezogen werden, ist es mit der Schönheit gleich ganz vorbei. Ein Vergleich mit unserer Stadt ist dabei gar nicht so abwegig. Hier sind im vergangenen Jahr einige Zähne verloren gegangen; und darunter leidet ihre altherwürdige Schönheit und auch ihr Wohlbefinden.

Am westlichen Einfallstor fehlt plötzlich eine wahrhaft ausdrucksvolle Dominante, fast so etwas wie ein Schneidezahn im Stadtbild. Die Hafengebäude und der schöne Silo sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Was bleibt? Schutthaufen und eine große Leere. Und was hätte man dort nicht alles verwirklichen können! Fehler, die hier gemacht worden sind, liegen viele Jahre zurück.

Aber auch andernorts sorgen ehrgeizige Pläne dafür, daß traditionsreiche und sozial durchaus gewachsene Strukturen zerstört und die Abrißbirne von alter Architektur nur mehr Schutt übrig läßt. Hier hat es seit Jahren an der Pflege gefehlt. Schade um die Exerzierhalle im „Ghetto“ und die noch auf den Abriß wartenden ehemaligen Kasernenbauten. Und das nur, weil Architekten und Hochschulväter ihr Lebenswerk beeinträchtigt sehen und andere ihre ehrgeizigen sportlichen Aktivitäten.

Macht nur weiter so! Die Lücken werden immer mehr und immer größer. Und mit der Schönheit geht es dahin. Neue Kunststoff-Beton-Gebisse sind zunächst schön glatt, aber meist charakterlos. Da helfen nur noch ...Taps. Aber Zahnspengler und Abrißunternehmer brauchen eben auch Arbeit!

Peter Zieske

wertung zugeführt werden, zeigten deutlich, daß kurzzeitige Tagespolitik und verwandtschaftliche Bindungen oft wichtiger sind als langfristige Konzepte. Doch dies kam allen Teilnehmern ja wieder irgendwie bekannt vor, der Wiener Opernball läßt grüßen! Andächtiges Schweigen herrschte bei der gegenseitigen Vorstellung der Stadtforen. So unterstützt der Berliner Senat das Stadtforum mit 2,2 Millionen Mark (!), verläßt sich aber auf dessen Fachkompetenz und ausgehandelte Kompromisse. Auch das Münchener Forum, das jährlich über 260.000 DM verfügt, ist bei der Stadt anerkannt und als Moderator tätig. Das von den Dresdner Gastgebern hervorragend geplante Treffen, besonderer Dank gebührt hierbei dem Vorstand mit Andreas Friedrich und Andreas Querfurth, soll 1996 in Regensburg wiederholt werden.

Günther Bosanyi

Die OB-Kandidaten zu Forumsfragen -



Willi Schmöller



SPD

Die Stadt Passau muß auch weiterhin große Anstrengungen unternehmen, um in der Altstadt ein „wohnfreundliches Klima“ zu schaffen (Spielplätze, Anwohnerparkmöglichkeiten usw.). Wir müssen weiterhin die Vernichtung von Familienwohnungen verhindern, durch unsere Wohnungsaufbau GmbH familiengerechten Wohnraum schaffen und mit unserem Programm „Junge Familien“ finanzielle Anreize zum Wohnen in der Altstadt bieten.

Der Verkehr muß auch langfristig stadtverträglich gehalten werden. Unser Verkehrsentwicklungsplan räumt dem Umweltverbund den Vorrang ein. Die Notwendigkeit einer „Nordumfahrung“ wird in erster Linie vom Verkehrszuwachs abhängen. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, halte ich es für sinnvoll, die Untersuchungen für eine umweltverträgliche Trasse anzugehen, dabei aber auch die Erfahrungen nach Fertigstellung des BAB-Zubringers Hutthurm/Aicha einzubringen.

Der Umweltverbund möchte den vermeidbaren Verkehr reduzieren und setzt deshalb eindeutig auf den ÖPNV und andere Alternativen zum Auto. Diese müssen wir weiter ausbauen und attraktiver machen. Für außerhalb der Stadt Wohnende, die auf das Auto angewiesen sind, werden wir weitere P&R-Anlagen zur Verfügung stellen. Zudem sind wir weiter darum bemüht, möglichst viele Landkreisbürger an das Liniennetz der Stadtwerke anzubinden.

Beim Bauen im Außenbereich sollen grundsätzlich die Vorgaben des § 35 Baugesetzbuch eingehalten werden, wonach lediglich privilegierte und teilprivilegierte Vorhaben, denen öffentliche Belange nicht entgegenstehen, sowie Ersatzbauten mit geringfügigen Erweiterungen zugelassen werden. In besonders begründeten Ausnahmefällen könnten Bauten zur Ortsabrundung genehmigt werden, wobei darauf zu achten ist, daß es sich auch tatsächlich um Ortsabrundungen handelt.

Dagmar Plenk



CSU

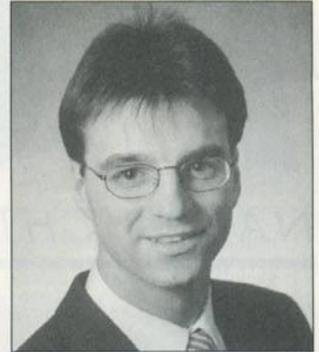
Obwohl dank gelungener Altstadt-sanierung viel Wohnraum geschaffen bzw. wiederhergestellt ist, bevorzugen Familien Neubaugebiete. Mit der Schaffung eines Bschüttparkes und der Öffnung von Höfen in der Altstadt sollte das Angebot an Grünflächen erhöht und die City dadurch familienfreundlicher werden.

Eine Planung und Trassensicherung der Nordtangente halte ich zur Bewältigung des künftigen Verkehrs aus Tschechien, Wegscheid, Hauzenberg und zur Ableitung des Verkehrs von einer neuen Donaubrücke für nötig, vor allem auch zur Schonung der Bürger der Ilzstadt und am Anger.

Park & Ride bzw. Park & Ship – mein Vorschlag seit 1992 – soll die Innenstadt von Touristen und Berufseinpendlern entlasten. Durch einen Verkehrsring wären Busspuren möglich. Mit weiteren Verbesserungen des ÖPNV soll das Umsteigen auf den Bus attraktiver gemacht werden.

Eine generelle Aussage zu einzelnen Ausnahmen der Bebauung im Außenbereich kann sicher nicht getroffen werden. Die Belastung in der Innstadt hat eine Grenze erreicht, die eine weitere Bebauung nicht sinnvoll erscheinen läßt.

Karl-F. Angermann



FDP

Extreme Gaststättengenehmigungen, Überflutung mit „Billig-Massen-Touristen“ und fehlende Verkehrsüberwachung bewirkten lange einen regelrechten Exodus der Altstädter. Erst nachdem auch auf Druck der Liberalen die Verkehrsberuhigung eingeführt wurde, setzte zaghaft eine Wiederbelebung ein. Diese Linie möchte ich nachhaltig fortführen durch Gewichtung des Wohnwertes und Anreize für Geschäftseröffnungen.

Die sog. „Nordtangente“ darf nicht kommen! Durch P&R-Plätze an den Einfallstraßen, zusammen mit einem gut ausgebauten ÖPNV wird auch Passau seine Verkehrsprobleme in den Griff bekommen. Natürlich müssen diese Maßnahmen den Verkehrsteilnehmern „schmackhaft“ gemacht werden (auffallende Hinweisschilder, günstiger Fahrpreis in Bussen etc.). Ein Parkleitsystem kann den Parksuchverkehr eindämmen. Der Rückzug der DB ermöglicht eine Stadtbahn. Die Stadtteile Lindau, Haibach, Innstadt bis Neustift sind untereinander und mit Einkaufszentren wie Bahnhofstraße oder Neustift verbunden.

Die Ausweisung von Baugrund ist für eine Stadt wie Passau wichtig. Bedingung muß sein, daß auch die Verkehrsanbindung den Bauvolumen entsprechend ausgebaut wird.

1

In der Altstadt gibt es immer noch zu wenig Familien mit Kindern. Wie kann man dieses Problem lösen?

2

Ist für die Verkehrsentlastung Passaus die sog. „Nordtangente“ notwendig?

3

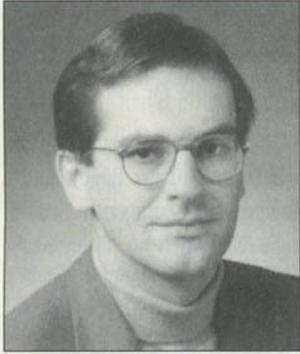
Welche (anderen) Wege wollen Sie beschreiten, um den immer stärker werdenden Verkehr in Passau in den Griff zu bekommen?

4

Sollen beim Bauen im Außenbereich weiter Ausnahmen zugelassen werden, wie das z. B. in der Innstadt der Fall war?

- Entscheidungshilfen zur Stadtratswahl

Max Lindinger



Bündnis 90/DIE GRÜNEN

Die Altstadt muß umfassend verkehrsberuhigt werden, damit Kinder auch wieder gefahrlos draußen spielen können. Bei Sanierungen ist darauf zu achten, daß der meist familiengerechte Zuschnitt der Altbauwohnungen erhalten bleibt. Grün- und Spielflächen müssen geöffnet und neu geschaffen werden.

Eine „Nordtangente“ würde den Verkehr, der in die Stadt drängt, nicht abfangen. Das haben die Studien von GEVAS bewiesen. Gleichzeitig würde mit dem Ilztal das wichtigste Naherholungsgebiet Passaus und eine europaweit bedeutende Naturlandschaft zerstört.

Der öffentliche Nahverkehr insbesondere mit dem Umland ist noch erheblich auszubauen. Dazu gehören auch die österreichischen Grenzgemeinden. Der dann noch einfließende Verkehr muß durch Park-Ride-Plätze am Stadtrand (nicht mitten in der Stadt) abgefangen werden. Der Stadtbereich muß für Fußgänger und Radfahrer noch wesentlich attraktiver gestaltet werden. Insgesamt ist ein Umdenken vom Individualverkehr zum Umweltverbund notwendig.

Gerade das Beispiel der Innstadt zeigt, welche verheerenden Folgen die unkontrollierte Bautätigkeit für die Infrastruktur und die Verkehrsverhältnisse haben kann. Für eine geordnete Stadtentwicklung ist es wichtig, die Bautätigkeit planvoll zu gestalten, damit auch die notwendige Infrastruktur erhalten bleibt bzw. geschaffen wird. Nur damit können ungewollte Nebenfolgen vermieden werden.

Siegfried Wachler



ÖDP

Ein Angebot an billigem Wohnraum wäre wohl der beste Weg. Außerdem ist das Angebot an Spiel-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in der Altstadt sehr schlecht.

Die Nordtangente lehne ich kategorisch ab. Das Ilztal ist ein Stück schützenswerte Heimat, das wir unseren Nachkommen erhalten sollten. Die GEVAS-Verkehrsexperten sehen in der Nordtangente einen im Vergleich zu den immensen Kosten nur äußerst fragwürdigen verkehrspolitischen Nutzen. Mit der Fertigstellung der Nordumfahrung Aicha-Hutthurm will die ÖDP eine Sperrung der Stadt für den Schwerlastdurchgangsverkehr.

10-Minutentakt und Stadtbahn statt Straßerring und Naturzerstörung. Die ÖDP will die Attraktivität des ÖPNV, des Radfahrens und des Zufußgehens erhöhen und gleichzeitig die Attraktivität der PKW-Nutzung einschränken. Wenn wir nur das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln verbessern, entstehen höhere Kosten und ein schlechteres betriebswirtschaftliches Ergebnis. Wenn wir dagegen nur den PKW-Verkehr einschränken, so führt das zu Unverständnis und Protesten bei den Autofahrern.

Die Verkehrsprobleme in der Innstadt sind nicht zuletzt durch zu viele Ausnahmen des grundsätzlichen Verbots der Bebauung im Außenbereich zustande gekommen. Ich bin für eine striktere Einhaltung der Vorschriften.

Sibylle Stöhr



Studenten für Passau

Die Stadt Passau hat bereits ein Altstadt-Programm „Junge Familie“ (noch aus Hösl-Zeiten!). Hierfür muß verstärkt geworben werden. Konkret:

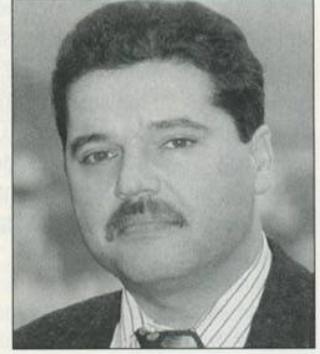
- * Erstattung von Umzugskosten für Familien mit Kindern.
- * Einführung einer Art „Altstadtwohngeld“ für Familien mit Kindern.
- * Eine möglichst autofreie Innenstadt.
- * Umgestaltung des Domplatzes (Park mit Spielplatz).

Nordtangente bedeutet: eine zerstörte Umwelt, kaum Verkehrsentlastung, Verzicht auf eine vernünftige Verkehrsplanung.

- * Auf jeden Fall haben „weiche“ (Rad-, Fußwege und ÖPNV) Maßnahmen Vorrang vor harten Maßnahmen (Straßengroßprojekte wie die NT, Inn- oder Donaubrücken oder Bundeswehrspange).
- * Tempo 30 in Wohngebieten.
- * Sperrung der Altstadt für den Durchgangsverkehr (außer RadfahrerInnen).

Läßt man einmal eine Ausnahme zu, dann ist es schwierig, Anträge auf weitere Ausnahmegenehmigungen abzulehnen.

Klaus Renner



Republikaner

Wir konnten eine 50%ige Aufstockung des städt. Darlehens für „Junge Familien“ bewirken – damit soll der Zuzug junger Familien in der Altstadt gefördert werden. Für Einheimische wie für Touristen muß ein Umfeld geschaffen werden, daß es für beide Seiten gleichermaßen zuläßt, sich wohlfühlen.

Es sollte jetzt eine eindeutige Planung erstellt werden. Dann – also auch nachdem man die Entlastung durch den Autobahnzubringer Aicha v.W. quantifizieren kann – ist eine Entscheidung zu treffen.

Zur Ergänzung unseres kostengünstigen ÖPNVs gehören die vorhandenen Schienenwege miteinbezogen und ausgebaut. Keinesfalls darf über eine Erhöhung der Parkgebühren eine Art Zweiklassengesellschaft beim Parken in der Stadt geschaffen werden.

Man sollte auch weiterhin bereit sein, im Einzelfall für Bauwillige zu entscheiden. Andernfalls hätte dies oftmals eine weitere Zersiedelung außerhalb zur Folge. Die Stärkung der Wirtschaftskraft und die wünschenswerte Ansiedlung junger Familien sprechen dafür.

Gedanken zum Bauen im Außenbereich

Die grünen Hügel sind tabu

„Wissen Sie, wenn man in Passau die Häuser, die wir rechtswidrig genehmigt haben, blau anstreichen würde, bräuchte man viele Farbkübel“.

„In Passau sind schon viele Bausünden begangen und genehmigt worden; warum sollte man gerade bei Einfamilienhäusern im Außenbereich ein Exempel statuieren?“

„Flächennutzungsplan und Baugesetz sind nicht das Evangelium und auch nicht das Grundgesetz“.

Und wer gegen rechtswidrig erteilte Baugenehmigungen im Außenbereich Rechtsmittel einlegt, wird von einem Passauer Stadtrat gefragt: „Wie kommen Sie dazu, von einem gewähltem Gremium gefälste Beschlüsse zu unterlaufen?“

Äußerungen zu einem konkreten Fall aus dem Munde derer, denen der Wähler vor sechs Jahren seine Stimme gegeben hat, im Vertrauen, daß sinnvolle, da am Allgemeinwohl orientierte Bestimmungen bei ihnen in besten Händen sind, vor allem dann, wenn sie diese zur Abstimmung heben.

Stellen wir dem Bauausschuß die Gretchenfrage: „Wie hältst du's mit dem Bauen im Außenbereich?“ Die

Antwort liest man in langen Häuser-Zeilen – z. B. in der Innstadt – und in „Aufgespießt und Festgenagelt“: „Oft genug hat der Bauausschuß schon Baumaßnahmen im Außenbereich genehmigt, daß einem die Haare zu Berge stehen“ (PNP 17.6.95).

Warum, so fragt man sich, hält dieses Gremium sich nicht konsequent an das in § 35 des BauGB und im Flächennutzungsplan verankerte Verbotsschild: „hier nicht!“ Warum trifft es – oft mit knapper Mehrheit nur

– Entscheidungen, durch die eine schleichende Zersiedlung unserer letzten Grünen Lungen vorprogrammiert ist und irreversible Eingriffe in „einen letzten, wichtigen, stadtnahen Freiraum“, der „von jeglicher Bebauung freizuhalten ist“, bewußt in Kauf genommen werden? – „Wir setzen uns für jeden einzelnen Bürger ein“.



**Soll das einzige Bauwerk auf den grünen Hügeln bleiben:
Das Kapuzinerkloster Maria Hilf**

(Foto: Brunner)

Eine Genehmigungspraxis, die, diesem Prinzip folgend, allzu oft Einzelinteressen über das Gemeinwohl stellt, ist, sei sie nun populistisch – wahltaktisch oder stadtväterlich – wohlwollend motiviert, gleichermaßen zu verurteilen. Solche kurzfristig erteilten, willkürlichen Gunsterweise für ein Häuschen im schützenswerten Grünen zeugen von einem halbherzigen Bekenntnis zu rechtsverbindlichen städtebaulichen Verordnungen, führen zu deren

sukzessiven Aufweichung, machen dem Allgemeinwohl verpflichtete Direktiven zu Makulatur. Denn – weitere Bauwillige werden, den Zugzwang der Stadtväter nutzend, sich auf den Gleichheitssatz berufen und bei ausreichender Insistenz auch gleiches Recht erhalten. „Abrundung“ oder „Baulückenschließung“ nennt man diesen mit Taktik ausgelösten

Domino-Effekt, der, ist die Hemmschwelle erst einmal überwunden, im Nu die grüne Wiese zur Siedlung werden läßt. Dem begünstigten Bittsteller kann diese „Haltung“ – oder besser dieses Umfallen – gerade recht sein. Die Allgemeinheit aber, die Bürger eines ohnehin schon durch exzessive Bautätigkeit belasteten Stadtteils erwarten für den Außenbereich von den Stadtvätern objektive Zurückhaltung, Weitblick und Treue zum Buchstaben des Baugesetzes.

Wenn in einer Stadt die Ausnahme nicht mehr die Regel bestätigt, sondern zur Regel wird, reicht es nicht mehr aus, nur die Haare zu sträuben. Der wachsame Bürger ist aufgefordert, „sich einzumischen, vor allem, wenn es um seine Stadt und seinen Stadtteil geht“ (PNP

Kommentar zum Jahresende 94), und notfalls unter Ausschöpfung der ihm zu Gebote stehenden Rechtsmittel rechtswidrige Beschlüsse zu „unterlaufen“ und zu Fall zu bringen. Wer hier als einzelner sich einmischte, dem wird so manches unterstellt – auch Egoismus –, aber er hält den Weg frei für die erfreuliche Entscheidung des Stadtentwicklungsausschusses: „Die grünen Hügel sind für Bauwillige tabu!“ (PNP 27.11.95) E.C.

1. Passauer Bürgerentscheid

Wie geht Passau baden?

Der Bürgerentscheid über Passaus Bäder liegt nun vor.

Die Entscheidung dürfte einem nachdenklichen Bürger gar nicht so leicht gefallen sein, denn beide Vorschläge hatten ihre positiven wie negativen Seiten. Natürlich spricht einiges für ein neues Bad im Passauer Südwesten, verständlich ebenso, daß sich Passau zwei Freibäder und ein Hallenbad zusammen kaum leisten kann. Somit sieht das Konzept der Stadtwerke, dem der Stadtrat schon zugestimmt hatte, die wirtschaftliche Seite an erster Stelle und führt einen Besucherrückgang bei den alten und überholungsbedürftigen Bädern vor allem auf die fehlenden, derzeit sehr modischen Freizeiteinrichtungen, wie Wellenbad, Wasserrutsche etc. zurück.

Derartige Attraktionen können jedoch sehr rasch wieder an Bedeutung verlieren, nicht zu vergessen, daß

deren Unterhalt auch erhebliche Kosten verursachen wird, die bei allem Wirtschaftlichkeitsdenken nicht übersehen werden sollten. Alle weiteren Vergnügungseinrichtungen hätten u. U. auch an der Ilz, weniger wohl in Neustift gebaut werden können, so diese nicht sogar vorhanden sind. Die Frage, ob ein renoviertes Bad nicht wieder mehr Besucher angezogen hätte, ist offensichtlich hintangestellt worden.

Im Vordergrund aller Überlegungen hätte doch stehen müssen, daß einem Großteil der Bürger in der Altstadt, im Osten und Norden der Stadt nicht zugemutet werden soll, die ganze Stadt zu durchqueren – wenn auch noch so jugendlich-sportlich mit dem Rad –, um nach Kohlbruck ins Bad zu gelangen, wenn andererseits eine entsprechende Freizeiteinrichtung nahezu vor der Türe liegt. Ein Freizeitpark, wie er für das Bschütt-Areal vorgesehen

ist, wäre geradezu ideal, könnte er mit vorhandenen, d. h. im notwendigen Umfang renovierten Badeeinrichtungen fortbestehen. Allein das Neustifter Bad ist von seiner Lage mitten im Wohngebiet so beengt, daß auf dessen Fortbestand wohl verzichtet werden kann.

Wie wäre es nun, wenn in Kohlbruck, wie geplant, ein neues Bad für den Passauer Westen gebaut wird, und das Bschüttbad dennoch nach den bereits vorliegenden Plänen renoviert – oder auch wesentlich verkleinert –, in den Freizeitpark integriert und mit einem Fußgängersteg über die Ilz an einen Park- und Rideplatz in der Reischlcurve angebunden würde, dann könnte auch auf einen kostspieligen Parkhausbau verzichtet werden.

Und alle wären's zufrieden.

Wir machen Musik... wo?

Zur Diskussion um das geplante Konzerthaus

Sind die Musikbesseren der Kulturstadt Passau nun alle vom Forster-Virus befallen?

1400 Plätze müsse ein neues Konzerthaus schon fassen, meinte jedenfalls einhellig der „Arbeitskreis Konzerthaus“, der sich im Unternehmen Stadt Passau mit dem künftigen Musenstempel auseinandersetzen hatte. Das scheint nun doch recht üppig bemessen und ausschließlich an den Großveranstaltungen des bayernweit agierenden Passauer Concertveranstalters ausgerichtet zu sein.

Doch der wird ja auch in Zukunft die Nibelungenhalle füllen dürfen. Denn auf die kann Passau nicht verzichten – so die Kulturvertreter.

Ihr Konzept: Ein zweiter Bau neben der ungeliebten, unausweichlichen Halle soll für die kleine, feine Musik – und für den ein oder anderen Kongreß – gebaut werden; was dröhnt, möge auch künftig in der Niha bleiben. Wie beide Baukörper zu einer harmonischen Einheit zu verbinden sind an dieser städtebaulich so markanten Stelle, darüber müßten sich die Architekten den Kopf zerbrechen. Die dürfen auch gleich eine Tiefgarage und die passende Anbindung für die erwarteten Besucher-Ströme planen. Geld spielt zunächst keine Rolle – es ist sowieso keines da. Doch wer darauf warten würde, könnte sich wohl auch gleich von der Idee eines Konzerthauses für Passau verabschieden.

Nicht verabschieden von ihrer ursprünglichen Idee wollte sich die Mehrheit der BI Konzerthaus Hacklberg. Sie hält an dem Standort Fürstenbau fest – auch wenn sich für diesen Standpunkt kein Vorstand mehr finden ließ, der bei der BI in Zukunft den Ton angibt. Der bisherige Vorsitzende Marko Stefanelli mußte ernüchert einsehen, daß an der Verwaltung vorbei in Passau keine Politik zu machen ist, und will sich nun für ein Konzerthaus am Exerzierplatz engagieren.

Motto: Lieber gemeinsam etwas schaffen, als jeder für sich Kräfte vergeuden.

Das FORUM hat ebenfalls den Standort Hacklberg favorisiert, verschließt sich aber auch nicht Plänen für den Exerzierplatz, soweit sie städtebaulich und verkehrstechnisch verträglich sind.

Noch ist nichts entschieden. Die Vorschläge des Arbeitskreises wurden in die Fraktionen zurückverwiesen; dort ruhen sie erst einmal – mindestens bis nach dem 10. März.

Franziska Maier

„Nein“, seufzt das Hannerl, unsere Forumspsychologin, „so schwer hab' i mi mit de Kandidatin no nia da!“ Da wir alle wissen, daß in ihr ein feministisches Herz schlägt, wage ich den Einwurf, sie werde bei der OB-Frage doch wohl einer Frau den Vorzug geben. „Des is es ja grad!“ Das Hannerl schaut mir fest in die Augen. „Irgendwie find i unsern jetzigen OB runder, weiblicher, und die Herausforderin hat sowas-ja, äh – herb-maskuli...“ „Hannerl stottert ein wenig und wird auch prompt von unserm Chef Paul unterbrochen, der als leistungsbewußter Gymnasiallehrer so etwas nicht dulden kann. „Ausstrahlung ist das eine, aber Inhalte sind das andere!“ „Dann kannst e neamad wählen, echt“, meint Sigi, unser Vorzeigestudent vorlaut. „Unsere Studentenkandidatin ist völlig

Forumsstammtisch

Die Satire zur Wahl von Friedrich Brunner

unbekannt, der FDP-Angermann wär' bestenfalls ein Innstadtoberbürgermeister, der ÖDP-Wachler ist einfach zu katholisch-brav, die Plenk laßt sich alles vom Jahrstorfer einsagn, und an Willy is eh ois wurscht!“ Zu diesem prägnanten Rundumschlag fällt der Paula, die sich als Hausfrau ihren gesunden Menschenverstand bewahrt hat, nur ein: „So präzise, wie du formulierst, kannst eigentlich nur ein Kulturwirt sein!“ Der Jurastudent Sigi saugt beleidigt an seinem Weizen und sagt den ganzen Abend

nichts mehr. „Beim Siloabriß hams olle an Schwanz eizogn“, giftet sich Paul, den besonders ärgert, daß die Pläne seines Architektensohnes zur Rettung des Gebäudes nun Makulatur sind. „Sauer bin ich auch auf kleine Gruppen!“ Unser Hans, als Apotheker öfters giftig, schaut alle mit zusammengekniffenen Augenbrauen an. Nicht einmal Paulas Einwurf, so sehe er aus wie der Waigel, kann ihn stoppen. „Der Feuerer hat früher gute Opposition gemacht. Aber seit sein Professor weg ist, ist er nur noch Nachplapperer der großen Parteien. Schrein die „Achleitenbrücke“, schreit Loisl „Ich auch!“, schrein sie „Freizeitbad!“ schreit der Loisl „Ein noch größeres!“, und schrein sie Parkplätze!“ hechelt der Loisl „Mehr!“. Und beim Konzerthaus...“ „Dua eam net Unrecht“, unterbreche ich ihn. „Na, des stimmt. Dazua gib'ts ungefähr 15 Feuerervarianten, je nachdem, wann und zu wem er grad redt!“ Die Paula spielt selber Geige und hat die Diskussionen eifrig verfolgt. „Ohne ihren Profi profillos, Diagnose Todessehnsucht“, beendet Hans diese Runde. „Und der Steinerbeißer?“ „Wer?“ Nachdem der Spitzname des Herren der Bürgerliste nicht allgemein bekannt zu sein scheint, erkläre ich: „Der wui doch de ganze Stadt untertunneln, und do beißt er hoit öfters auf Granit. Sei neieste Variante is a Tunnel von Hauzenberg unterm Ilztal durch direkt bis zur Autobahn, die sog. „Große Tunnel Initiative“, kurz GTII!“ Der Hans tippt sich vielsagend an die Stirn. „Wen kann man dann überhaupt wählen?“ Beim Hannerl scheinen die Verdrängungsmechanismen nicht mehr richtig zu funktionieren, sonst hätte sie diese Frage nicht gestellt. Am Stammtisch herrscht betroffenes Schweigen.

Verkehr(t)entwicklung in Passau

Nordtangente und Innbrücke im Spiegel von GEVAS und Projektgruppe

Manch ein Stadtrat hoffte wohl 1992, mit der Beauftragung des GEVAS-Instituts den Gegnern einer weiteren Brücke in der Innstadt und der Nordtangente den Wind aus den Segeln nehmen zu können.

Doch – welch Ärgernis, die GEVAS macht sich unvoreingenommen an die Arbeit und stütze die Argumentation der Gegner. Im Rahmen des Unternehmens Stadt Passau beschäftigte sich eine Projektgruppe ebenfalls intensiv mit der Problematik und erarbeitete einen tragfähigen Kompromiss. Doch noch bevor über den Verkehrsentwicklungsplan im Stadtrat abgestimmt wurde, gründeten Stadt und Landkreis bereits einen Zweckverband Nordtangente. Die Frage der Finanzierung bleibt für beide Projekte unbeantwortet. Wenn man für die Nordtangente 70 Millionen und für die Innbrücke 30 Millionen ansetzt, so muß die Stadt trotz möglicher Zuschüsse an anderer Stelle drastisch sparen. Sind es Kindergärten, Schulen, soziale Einrichtungen???

Gerade an der Innstadt sieht man, daß die Verkehrsprobleme hausgemacht sind. Wir haben vor der immer weiteren und dichteren Erschließung der Innstadt seit Jahren gewarnt. Heute versuchen die gleichen Stadträte durch Wählertäuschung in Sache

Innbrücke davon abzulenken, daß sie es waren, die für die jetzige Misere verantwortlich sind.

Wer Straßenbau mit Wirtschaftswachstum gleichsetzt, sollte zur Kenntnis nehmen, daß häufig der entgegengesetzte Effekt eintritt. Gute Verkehrswege und Logistik ermöglichen es heute z. B. Großbrauereien, mit Billigbier regionalen Brauereien starke Konkurrenz zu machen; Arbeitsplätze gehen hier verloren.

Eine Untersuchung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Mittel- und Großbetriebe des Einzelhandels aus dem Jahr 1992 zeigt, daß in Städten über 500.000 Einwohner 54% öffentliche Verkehrsmittel benutzen, wohingegen es in Kleinstädten nur 12% sind. Dieser Unterschied ist nicht nur darauf zurückzuführen, daß in Großstädten der ÖPNV gut ausgebaut ist, sondern auch auf fehlende Parkplätze und verstopfte Innenstädte.

Sicherlich besteht im ländlichen Raum keine Alternative zum Auto als kostengünstigen Zubringer. Für das Stadtgebiet von Passau sollte aber der erfolgreich begonnene Weg, den ÖPNV zu optimieren, fortgesetzt werden.

Günther Bosanyi

Personen und Konflikte

In Wahlanzeigen warnt OB-Kandidatin **Dagmar Plenk** vor „chaotischen“ Mehrheiten von SPD und kleinen Gruppen. Tatsache ist aber, daß bisher umstrittene Maßnahmen wie das Bauen im Außenbereich im Bauausschuß mit den gemeinsamen Stimmen der SPD und CSU-Mitglieder genehmigt wurden. Auch die Mehrheit für die äußerst umstrittene Nordtangente kam durch Stimmen der CSU- und SPD-Stadträte zusammen.

Gegen das FORUM arbeitet Stadträtin **Karin Trautner**, obwohl sie Mitglied unseres Vereins ist. (Siehe rechts). Frau Trautner war durch ihre unkooperative und uninformierte Arbeit maßgeblich am Scheitern der Arbeitsgruppe „Verkehrsentwicklungsplan“ beteiligt. Sie tritt – entgegen der FORUMS-Meinung – sowohl für eine mehr Verkehr in die Innenstadt bringende „Kräutlersteinbrücke“ ein und ist vehemente Verfechterin der „Nordtangente“ – alles Maßnahmen einer überholten Verkehrspolitik.

Peter Zieske, langjähriger und verdienter 1. Vorsitzender des FORUMS, feierte seinen 60. Geburtstag. Auch auf diesem Wege wünschen wir ihm alles erdenklich Gute – und daß er weiterhin so vehement für eine liebenswerte Stadt kämpft!

Wie lange eigentlich läßt sich die Stadt noch von dem „großartigen“ Unternehmer **Klaus Steinbacher** an der Nase herumführen? Vor vielen Jahren schon hat er den Eigentümern auch mit großen Versprechungen der Stadt gegenüber das ehemals gemütlichste Wirtshaus der Altstadt,

die „Blaue Donau“ abgeluchst. Jedes Jahr sollte von neuem ein Riesenprojekt verwirklicht werden. Höchstwahrscheinlich fehlten dann immer die finanziellen Mittel. Im November vergangenen Jahres war es wieder einmal soweit. Geschehen ist bis zum heutigen Tage nichts. Das hat sicher Methode. Es ist an der Zeit, daß die Stadt das Gebäude nun saniert und Herrn Steinbacher die Kosten anlastet.

Im September vergangenen Jahres war das **FORUM** in Thüringen unterwegs, um Eindrücke von der Denkmalpflege und Stadtplanung in der schönen Landeshauptstadt Erfurt zu sammeln. Die Probleme sind überall die gleichen, wobei in den neuen Ländern die Goldgräbermentalität nach der Wende noch einiges draufsetzt. Alte Fachwerkviertel werden entweder falsch historisierend oder übertrieben konservativ saniert und neue Entwicklungsmöglichkeiten nur dem Kommerz geopfert, statt die Chance vernünftiger Stadtplanung zu nutzen.

Ein schöner alter Raddampfer der DDSG kann sicher eine Attraktion für Passau sein. Das dachte sich auch der für die CSU kandidierende **Hans Dorn** und kaufte die „Stadt Passau“. Als Restaurant sollte sie dienen – ein Coup für Dorn, der das Schiff ohne Stellplatzabläse als Konkurrenz für das „Kowalski“ an der Innpromenade festmachen wollte. Daß ein Donauschiff an der Schokoladenseite der Stadt nichts zu suchen hat, war einhellige Meinung der Denkmalpfleger. Jetzt soll das Schiff möglicherweise an seinen alten DDSG-Platz an der Ortspitze – und wieder fahren. Die Ideallösung – wie das FORUM meint.

Planungsmängel

Der Ärger mit der Reha-Klinik Jesuitenschloß hat für das FORUM inzwischen Tradition. Schlechte, viel zu massive Architektur setzt einer chaotischen Projektierung die Krone auf.

Dann die Vernichtung des Leebmann-Parks, das „zufällige“ Fällen geschützter Bäume und der Versuch, entgegen aller Zusagen die vom FORUM verteidigte Villa doch noch abreißen zu können. Da ist ein für die Stadtgeschichte bedeutendes Haus urplötzlich baufällig... Und nun stehen die Neubauten im Park und können nicht genutzt werden, weil die Patienten nicht über die stark befahrene Kapuzinerstraße kommen.

Von einer Geschäftsführung, die solche Planungsfehler zuläßt, trennten sich die Gesellschafter des Immobilienfonds sicher nicht zu Unrecht. Und was macht man jetzt? Man will eine städtebaulich unmögliche Brücke, die die Fehlplanungen nahtlos weiterführen würde. Auch die Täuschungsmanöver scheinen weiterzugehen: Die neue Prokuristin lockt mit mehr Arbeitsplätzen und verschweigt, daß vorher schnell noch deutlich Personal abgebaut wurde.

Friedrich Brunner

In eigener Sache

Ich bin an der Erhaltung und Entwicklung der Stadt Passau interessiert und möchte Mitglied des FORUM PASSAU werden.

Name _____ Vorname _____ Straße _____ PLZ/Ort _____
(bitte in Druckbuchstaben)

Ort/Datum _____ Unterschrift _____

Der Jahres-Mindestbeitrag beträgt DM 25.- und berechtigt zum Bezug der FORUMS-Nachrichten«. Die Mitgliedschaft kann jederzeit, spätestens doch zum 31.12. eines Jahres für das Folgejahr gekündigt werden.

Um Verwaltungskosten zu sparen, bin ich bereit, den Jahresbeitrag in Höhe von DM _____ von meinem Konto abbuchen zu lassen.

Konto-Nr. _____ Bankleitzahl _____

ÜBRIGENS: Auch in anderen Städten gibt es erfolgreiche Aktivitäten örtlicher »Forums«-Organisationen.

Übrigens...

folgende Stadtratskandidaten sind Mitglied des FORUMS

CSU	Dr. Gerhard Waschler
SPD	Willi Schmöllner, Karin Trautner, Beate Herbrig
Grüne	Karl Synek, Ilse Weisheitinger, Peter Faulhaber
FDP	Dr. Anton Jungwirth, Dr. Max Stadler, Elsbeth Sturm
FWG	Klaus Schürzinger, Reinhold Mast, Manfred Vesper, Margarete Ernst, Josefine-Maria Artner, Friedrich-Detlef Spengler, Maria-Luise Kümmerl
ÖDP	Urban Mangold
Bürgerliste	Wilhelm Mixa Rudolf Peter Ramelsberger

Laßt uns das Unwiederbringliche und das Unersetzbare erhalten, sonst werden wir in einigen Jahren erwachen und feststellen, daß wir unser Erbe verschleudert haben.

IMPRESSUM:

FORUM Passau e. V.

G. Bosanyi, F. Brunner, P. Zieske

Schröngamerweg 19 · 94036 Passau

Druck: Ostler, Passau